



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915**

445 (14.9.1915) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-325110](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-325110)

Bezugspreis: 80 Pfg. monatlich, Pringerlohn 30 Pfg., durch die Post einschl. Postaufschlag M. 3.72 im Vierteljahr, Einzel-Nr. 5 Pfg.

Anzeigen: Kolonial-Beile 30 Pfg., Reklam-Beile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Zweigschriftleitung in Berlin

Schluss der Anzeigen-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 445.

Mannheim, Dienstag, 14. September 1915.

(Mittagsblatt.)

## Die vergeblichen russischen Angriffe gegen die galizische Front.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 13. Sept. (ÖZ. Nichtamtlich). Amtlich wird veröffentlicht: 13. Septbr. 1915.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die russischen Angriffe gegen unsere ostgalizische Front dauern an. An der Seretzmündung wurden starke feindliche Kräfte zurückgeworfen. Der Kampf führte an zahlreichen Stellen zu einem Handgemenge in den Schützengraben. Nordwestlich von Strusow brachen mehrere russische Vorstöße unter dem Kreuzfeuer unserer Batterien zusammen, andere wurden mit dem Bajonett abgewiesen.

In der Nacht bezogen die bei Tarnopol kämpfenden verbündeten Truppen eine auf den Höhen östlich von Kozlow und Zizerna eingerichtete Stellung, die an unsere auf dem Ostufer der mittleren Strupa befindliche Front anschließt. Die Bewegung wurde von dem Gegner nicht gestört. Bei Komalekziniec sind heftige Kämpfe im Gange.

Ostlich von Dubno sind unsere Truppen an die Eisenbahn vorgebracht. In der Gegend von Derzno warfen wir den Feind an mehreren Punkten, wobei sich das Wiener Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 2 besonders hervortat.

Die I. und L. Streikräfte in Litauen nahmen bei ihrem vorgezogenen Sturm auf das Dorf Szuraty neun Offiziere und 1000 Mann gefangen und erbeuteten fünf Maschinengewehre.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstentländischen Front nahmen gestern die Kämpfe in den Räumen von Klisch und Tolmeina mit unerminderter Heftigkeit ihren Fortgang. Wieder wurden alle Angriffe unter schweren Verlusten der Italiener zurückgeschlagen; wieder behaupteten unsere Truppen ausnahmslos alle Stellungen. Im Raume von Klisch setzte der Feind, nachdem vormittags ein Angriff auf den Kombov und ein Durchbruchversuch gegen die Höhe dieses Berges gescheitert war, nachmittags Kräfte von Südwesten her gegen den Jaworek und die Golubar-Planina an. Gegen Abend war auch dieser Vorstoß abgewiesen. Italienische Artillerie beschoss hier die Ansammlungsmulden der eigenen Infanterie mit höchster Wirkung. Im Krize-Gebiete, wo der Gegner schon im vorgestrigen Kampfe über 500 Mann verloren hatte, brach gestern nachmittag wieder ein Angriff zusammen. Den Tolmeiner Brückenkopf griffen die Italiener viermal vergeblich an. Weiter südwärts herrschte verhältnismäßig Ruhe.

An der Tiroler Front waren neuerliche Annäherungsversuche des Feindes gegen unsere Vopana-Stellung ebenfalls fruchtlos wie alle früheren. Vor der Grenzbrücke liegen weit über 100 tote Italiener. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

### Der russische Bericht.

Petersburg, 13. Sept. (WZ. Nichtamtlich) Mitteilung des Generalstabs:

In den Gegenden von Riga und Friedrichstadt: Artilleriefeuer und Zusammenstöße kleiner Abteilungen. Bei Jakobstadt: ergriffen unsere Truppen am 11. September die Offensive. Am Rikeralusse sind hartnäckige Kämpfe im Gange. An der Eisenbahn westlich von Drahburg entwickelte sich am 11. September die deutsche Offensive nach drei Richtungen. Erstens zwischen dem Sussalusse und Klement, im Norden von Sennischki; zweitens in der Gegend von Slopietzki und drittens auf der Straße von Wilkomir nach Uleony. In der schweren Richtung zogen sich unsere Truppen nach hartnäckigen Kämpfen mit Überlegenheit feindlicher Streitkräfte nach der Gegend des Ostfisch-See zurück. Der Vorstoß der Deutschen, die beträchtliche Verstärkungen erhielten, dauerte an.

Zwischen der Swenta und der Wilja ging der Feind gleichfalls längs des rechten Willawfers zu einer entschlossenen Offensive über, wobei er im allgemeinen die Richtung gegen den Bahnhof Radbrodye einhielt. Unsere Truppen blieben die Deutschen, trotz deren äußerster Hartnäckigkeit, durch Feuer und Gegenangriffe zurück. An der Front Prany-Moskwa dauerten die Kämpfe in der Gegend von Sidel an, wo feindliche Verstärkungen eintrafen. Wir nahmen einen Offizier und 101 Soldaten gefangen und erbeuteten fünf Maschinengewehre. Im Norden dieser Gegend fanden nur unbedeutende Angriffe statt, die wir leicht abwiesen. Die Gefangenen sagten aus, daß die Deutschen infolge der jüngsten Kämpfe außerordentlich ermüdet seien. Ihre Verluste sollen in den letzten drei Tagen lediglich an Toten auf 100 Mann in jeder Kompanie gestiegen sein. Im Hinblick auf die vordringende Front unserer Armeen am Njemen und südlich davon wurde beschlossen, sie etwas zurückzunehmen, wobei wir aber einen feindlichen Vorstoß dorthin auch weiter anhielten. Wir waren gezwungen, am 11. September sehr starke Angriffe an der unteren Jelwanka, an der von Slonim nach Baranowicz führenden Straße, in der Gegend Selwa-Muzani, sowie südlich von Komno auszuhalten. An der unteren Jelwanka wiesen wir hartnäckige Angriffe, die die Deutschen am 11. September den ganzen Tag über unternommen, zurück. Bei Selwa zerstörte unser Feuer eine feindliche Batterie. Der Gegner entfaltete dorthin ein überaus heftiges Feuer, unter dessen Deckung er bis zum Einbruch der Nacht Angriffe an beiden Seiten der Straße unternahm. An der Straße von Baranowicz nahm der Feind ebenfalls mit Unterstützung schwerer Geschütze den Kampf auf; wir nahmen dabei selbst ungefähr 400 Deutsche und Österreicher gefangen und erbeuteten vier Maschinengewehre sowie Patronenfaren. Bei Ruzoni fanden Schwere Geschütze statt. In der Richtung von Kiasl keinerlei Veränderung.

Der Feind verfuhr, aus der Gegend von Kofka nach südlicher Richtung an beiden Ufern des Styr vorzurücken. In der Gegend von Komno setzten der Gegner, nachdem er Verstärkungen erhalten hat, die Offensive in der Gegend von Derzajew fort; wir halten dieser Offensive stand. In der Richtung auf Arcanowa dauerte die Angriffe an den Ufern der oberen Goronia fort, jedoch ohne Erfolg für die Österreicher, die stets mit großen Verlusten zurückgeschlagen wurden. Von 200 Österreichischen Gefangenen kamen 40 freiwillig nach unseren Schützengraben. In der Gegend von Tarnopol fanden für uns günstige Geschehnisse statt. Südlich von dieser Stadt nahmen wir am 11. September 91 Offiziere und 4200 Soldaten gefangen, darunter deutsche, erbeuteten neun Maschinengewehre und machten noch viele sonstige Beute. Wir schlugen die Angriffe des Gegners trotz der beträchtlichen

Verstärkungen, die die Österreicher erhielten, zurück und fügten ihm ungeheure Verluste zu. Der Feind verbreitete eine zwei Meilen lange Rauchwolke an der Front. Bei den Kämpfen im Norden von Tarnopol waren für unsere Truppen die Panzerautomobile von großem Vorteil, die bis vor die Schützengraben vorrückten, wo sie den Feind stundenlang mit Maschinengewehrfire überhäuften. Am Morgen des 12. September gingen unsere Truppen südlich von Tarnopol zum Angriff über. Am Seret leben die Österreicher ihren Rückzug aus der Gegend des Flusses gegen den Dnjestr fort. Unsere Verfolgung dauerte mit Erfolg an; wir machten viele Gefangene.

Im Schwarzen Meere, in der Nähe des Kap Tschandh, wechselte unser Vorposten Schiffe mit einem feindlichen Unterseeboot, das sich rasch entfernte.

Im allgemeinen setzen wir die Ausführung unseres Planes fort, der die Lage unserer Armeen täglich verbessert.

Seitdem der Zar den Oberbefehl übernommen hat, werden die russischen Generalstabsberichte von Tag zu Tag langatmiger und phantastischer. Den niedergeschlagenen Alliierten soll vorgegaukelt werden, daß nach der Beilegung des Großfürsten Nikolai Mikolajewitsch der Krieg im Osten ein anderes Gesicht annimmt. Gar zu plump darf der Generalstab aber mit seinen Erfindungen nicht verfahren. Wer wird ihn beispielsweise glauben, daß die Deutschen in jeder Kompanie in den drei Tagen 100 Tote haben und daß 40 Österreicher freiwillig in die russischen Schützengraben als Gefangene gekommen sind.

### Klärung der Lage in Ostgalizien.

in Köln, 14. Sept. (Priv.-Tel.) Der kölnischen Zeitung zufolge scheint sich die Lage in Ostgalizien zu klären. Das Ziel der Operationen, nämlich der Durchbruch und die Beeinflussung der Ereignisse in Wolhynien mißlang vollständig, da auf der wolhynischen Front der Kampf längs der Linie an der Szw, am Szubiel und am Gornj unverändert günstige Entwicklungen zeigt.

### Eine deutsche Offensive in Bessarabien?

Mailand, 13. Sept. (WZ. Nichtamtlich) Ecco meldet: Der Abzug der Bevölkerung aus Bessarabien dauert fort, da sie eine bedeutende deutsche Offensive erwartet.

### Der gewaltige deutsche Druck

Berlin, 14. Sept. (Von u. Berl. Bur.) Aus dem Haag wird der „Täglichen Rundschau“ gemeldet: Daily News meldet aus Petersburg: Wie zu erwarten war, werden die deutschen Truppen außerordentliche Anstrengungen, um zu verhindern, daß die Offensive in russische Hände übergeht. Alle verfügbaren Mannschaften und jedes Geschütz werde von den deutschen Truppen zur Front gebracht. Jetzt ist eine bedeutende Verstärkung der deutschen Linie zwischen Wolkomierz-Uzjany festzustellen. Zu diesem Abschnitt der Front haben die Deutschen 3 bis 4 neue Brigaden ins Feuer geführt und die russischen Truppen haben sich nach längerem Kampfe hinter die Stämme von Guszato zurückgezogen. Die Fortsetzung des Druckes auf diesem Frontabschnitt ist im übrigen auch an der Linie Swenta-Wilja zu verfolgen, wo die Deutschen eine gewaltige artilleristische Bearbeitung der russischen Stellungen vornehmen, der die

Russen noch bis jetzt Stand halten konnten. Auch im Stromgebiet des Njemen und im Süden davon ist der Drang nach vorwärts bei dem Gegner sehr stark. Auf der anderen Seite des Njemen besitzen die Russen artilleristisch sehr starke Stellungen, die es bisher ermöglichten, den Vormarsch der feindlichen Truppen zurückzuhalten.

### Verletzung der rumänischen Neutralität durch Rußland.

Berlin, 14. Sept. (Von u. Berl. Bur.) Aus Wien wird der „Deutschen Tageszeitung“ gemeldet: Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Czernowitz: Bei den in der letzten Zeit stattgefundenen Kämpfen an der bestarabischen Grenze wurde durch die Russen die Neutralität Rumaniens wiederholt verletzt. Ein russischer Flieger überflog einige Male rumänisches Gebiet, wurde jedoch von rumänischen Soldaten angefaßt. Auch platzen mehrere russische Schrapnell über rumänisches Gebiet, jedoch ohne Schaden anzurichten. Der rumänische Grenzschutz ist wegen der Nähe der Kampffelder in dieser Gegend gefährdet.

### Neue Gewaltmaßregeln gegen den baltischen Adel.

Berlin, 14. Sept. (Von u. Berl. Bur.) Aus Stockholm wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet: Die Kommission zur Bekämpfung der deutschen Unterdrückung hat in der Duma einen Vorschlag vorgelegt, wonach der baltische Adel in den estländischen, ländischen und kurländischen Gouvernements seiner Privilegien völlig beraubt werden sollte.

### Die innere Krise in Rußland.

#### Der wachsende Radikalismus der Duma.

Berlin, 14. Sept. (Von u. Berl. Bur.) Aus Wien wird der „Täglichen Rundschau“ gemeldet: Die Montags-Zeitung meldet über Stockholm aus Petersburg: Dem Duma-Bloch sind bis Donnerstagabend 315 Abgeordnete von 439 Duma-Abgeordneten beigetreten. Der neue Bloch fordert die sofortige Verkündung der kaiserlichen Amnestie, die Aufhebung der Ausnahmegelegenheit und Umwandlung der Regierung in ein der Duma verantwortliches Ministerium.

### Gewalttätige Zensur.

Petersburg, 14. Sept. (WZ. Nichtamtlich) Ueber Kopenhagen. Die „Fr. Press“ schreibt: Der Duma-Bloch hat keine Wirksamkeit damit begonnen, daß er die von den Sozialdemokraten und Bauerngruppen eingebrachte Gesetzesvorlage, betreffend die Aufhebung aller nationalen und religiösen Einschränkungen als unzulässig ablehnte. In der Duma wurde eine Interpellation über die Verfolgung der ukrainischen Presse eingebracht, in welcher es hieß, daß gleichzeitig mit dem Kriege eine Politik der nationalen Verfolgung eingeschlagen hat, die besonders schwer gegen die ukrainische Kultur und in Galizien gewütet hat. In Kiew seien 14 verschiedene Zeitschriften und Tagesblätter verboten; auch in Kowno, Pottawa und Charkow sei das Erscheinen der ukrainischen Blätter als schädlich unterjocht worden; viele würden verfolgt und wegen kleiner Vergehen nach Sibirien verschickt, namentlich von den Ukrainern, die beschuldigt wurden, Magespissen zu sein. Die

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim“  
Fernsprech-Nummern:  
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitschriften-Abteilung ..... 1449  
Schriftleitung ..... 377 und 1449  
Verwaltung und Verlagsbuchhandlung ..... 218 und 7569  
Buchdruck-Abteilung ..... 341  
Tiefdruck-Abteilung ..... 7086

Junioren Kreis hatten den Zeitpunkt für gekommen erklärt mit den Ukrainern grünl.

In der Duma-Sitzung vom 7. September wurde die Frage der Kriegsgesetz beraten. Der Nationalist Sawenkow sagte unter dem gewaltigen Beifall der Duma verschiedene ungeheure Mißstände bei Durchführung der Gesetzgebung in der Provinz, in der es nicht einmal erlaubt war, den Russen zu...

In der weiteren Debatte brachte auch der Führer der Kadettenpartei, Miljutoff, Beschwörungen vor.

Der Balkan.

In der Schwebe.

Noch immer hält die Ungewißheit über die Entwicklung der Dinge am Balkan an. Je weniger Tatsächlichkeiten sie in Erfahrung bringen können, um so läppiger blüht die Phantasie der...

Angriffe gegen Serbien und Griechenland richtet, die beide die Rechte Bulgariens auf Mazedonien bestritten. Die bulgarische Regierung habe nun ihre gültigen Mittel erschöpft. Es sei der feste Wille der bulgarischen Regierung, die nationalen Ideale um jeden Preis zu verwirklichen.

Mailand, 14. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Der Sonderberichterstatter des Corriere della Sera drahtet aus Bukarest: Drei rumänische Gesandte in Petersburg Diamandis in Bukarest eingetroffen. Der unerwarteten Ankunft des Diplomaten wird besondere Bedeutung beigelegt.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 13. Sept. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier meldet von der Dardanellenfront: Bei Anafortia nahm unsere Artillerie ein feindliches Regiment in der Umgebung von Karolistepe und ein feindliches Lager bei Saljece unter wirksames Feuer; ebenso feindliche Kompagnien, die bei Sebül Bahre in Gruppen vorgingen. Sie zerstörte diese Gruppen und vertrieb einen feindlichen Kreuzer und Torpedoboote, die sich einzeln dem Gestade näherten.

Somit nichts von Bedeutung.

Berlin, 14. Sept. (Von u. Berl. Bur.) Aus dem Haag wird dem „Lokal-Anzeiger“ gemeldet: „Daily Express“ meldet aus Athen: Die Türken sind bestrebt, einem weiteren Landungsversuch der Verbündeten an der westlichen Küste von Gallipoli nach Möglichkeit zuvorzukommen. Auf der ganzen Südküste sind starke Batterien aufgestellt worden. Es heißt, daß die Türken alle Zufahrtsstraßen, die von Gallipoli über Burgas nach dem Süden führen, unterminiert haben, um sie in die Luft sprengen zu können, falls die Linie einmal in die Hände der Verbündeten fallen sollte.

Schwere englische Verluste.

m. Köln, 14. Sept. (Priv. Telegramm.) Die „Adn. Zeitung“ meldet von der schweizerischen Grenze: Nach schwererischen Bismeldungen weisen die letzten englischen Verlustlisten aus den Kämpfen um die Dardanellen zum ersten Male auf sehr große Verluste bei den australischen Truppen hin. Das dritte und 14. Bataillon der Australier haben die Hälfte ihres Bestandes in den Händen der Türken gelassen.

33 Jahre Vergewaltigung Ägyptens.

Berlin, 14. Sept. (Von u. Berl. Bur.) Aus Genf wird gemeldet: Unter Hinweis auf den morgigen 33. Jahrestag der Vergewaltigung Ägyptens durch England richtete in seiner...

Eigenschaft als Präsident des jugoslawischen Komitees in Europa. Dr. Rohamed Jahn ein offenen Brief an Asquith. Darin zählt er alle Täuschungen auf, mit denen seit Gladstone alle englischen Staatsmänner des ägyptischen Volk hinter Licht geführt haben. Während sich Großbritannien als Anwalt der angeblich verletzten Staatsverträge in Europa aufspielte, lagte er, vernichtete es skrupellos den von ihm in der Angelegenheit Ägyptens unterzeichneten Vertrag und wurde seinen feierlichsten Versprechungen untreu. Niemand werde das ägyptische Volk den offenen Bruch des Londoner Vertrages verzeihen.

Der Krieg mit Italien. Eine österreichische Offensive im Karstgebiet?

Berlin, 14. Sept. (Von u. Berl. Bur.) Aus Lugano wird der „Lokal-Anzeiger“ gemeldet: Der Situationsbericht des „Corriere della Sera“ stellt nach dem Bericht Cobornas neue starke Verteidigungsanlagen und bedeutende Verstärkungen der Oesterreicher fest. Das Blatt schreibt dies zwar zunächst dem italienischen Vordringen zu, das die Oesterreicher zur Errichtung einer zweiten Verteidigungslinie zwingt, unterläßt es aber nicht hinzuzufügen, daß diese angeblichen Verteidigungsanlagen auch Verstärkungen der Oesterreicher zu einer Offensive im Karstgebiet sein könnten und es beruht die Verke damit, daß sich eine Offensive die italienische Seeresleitung nicht unvorbereitet treffen werde. Die 1866 begangenen Fehler, wo eine mangelhafte Aufklärung zur Niederlage von Custozza führte, würden sich nicht wiederholen.

Neutrale Beurteilung der italienischen „Erfolge“.

Berlin, 14. Sept. (Von u. Berl. Bur.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Generalleutnant a. D. Schneider behandelt im „Nieuwe Rotterdamse Courant“ die Frage, ob Italien im Westen oder an den Dardanellen Hilfe leisten und an der österreichischen Front zu baldiger Geltung übergeben werde. Er schreibt: „Italien kämpft jetzt mehr als 3 Monate um eine Gebietsvergrößerung, während man kaum behaupten kann, daß die Aktion des italienischen Heeres auch nur in einiger Hinsicht dazu beigetragen hätte, die Aufgabe der Russen in Polen und Galizien oder der Alliierten in Frankreich zu erleichtern.“

Italienische Kampfweise.

Wien, 12. Sept. Aus dem Kriegspresseamt wird gemeldet: Ein für die italienische Kampfweise bezeichnender Vorfall wird aus dem Tiroler Kriegsgebiete bekannt: Am 28. August donnerstags wurde eine eigene 11 Mann starke Patrouille am Monte Eini westlich Bessecca (Südtirol) von einer italienischen Infanterieabteilung überfallen. Die Patrouille war mit dem Vorn von Schützengrüben beschäftigt und hatte die Wachen abgeleert. Nach heftigen Kämpfen gelang es, sich mit den Häuten durchzuklagen. Zwei Mann blieben gefangen genommen sein. Der Kommandant Unterjäger Josef Kalltenbacher von 2. Landwehrregiment wurde später tot aufgefunden. Die Leiche Kalltenbachers lag auf dem Rücken, die Hände waren freigelegt übereinander mit einem Strick gefesselt. In der Brust wurde ein Bajonettstich festgestellt. Bei...

der ärztlichen Besichtigung der Leiche wurden außerdem Verletzungen festgestellt, die anscheinend durch Würgen und Ringen entstanden waren. Der Bajonettstich war unbedingt tödlich, von solcher Art, daß der Tod augenblicklich nach der erfolgten Verwundung eintraten mußte. Es ist wohl nicht anzunehmen, daß Kalltenbacher, nachdem er den Todesstoß erhalten hatte, gefesselt worden sei, vielmehr sprechen alle Begleitumstände dafür, daß Kalltenbacher, ein sehr kräftiger Mann, sich ohne Waffe dem Feind entgegenwarf, überwunden und gefesselt wurde, über und dann in wehelosem Zustande den Bajonettstich in die Brust erhielt. Begründet erscheint diese Annahme noch dadurch, daß die am 28. August überfallene eigene Patrouille am vorhergehenden Tage die Italiener bei Larni di Sotto übernahmelt hatte, wobei vier Italiener getötet und einer schwer verwundet wurde, demgemäß dürfte sich die Ermordung des Unterjägers Josef Kalltenbachers als bestialischer Mordverbrechen darstellen.

Rom, 13. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung der Agenzia Stefani. Der Chef des Marinestabes teilt mit: Das französische Unterseeboot „Papin“, das unseren Geleitzug angetroffen ist, torpedierte am 9. September im mittleren Adriatischen Meer bei dem Kap Planka eine Gruppe österreichischer Torpedoboote, von denen ein schwer beschädigt wurde. (gez.) Thoma di Neval. (Nach dem amtlichen Bericht des österreichisch-ungarischen Flottenkommandos vom 10. September ist das Torpedoboot „51“, am Bug beschädigt, in seinen Hafenhafen eingelaufen. Die Red.)

Der Seekrieg. Neue Operationsgebiete unserer U-Boote.

Die „U-Boot-Post“ berichtet sich aus. Daß sie aus dem britischen Gewässern schon auf das Mittelmeer übergesprungen ist, wissen wir schon seit geraumer Zeit. Nun ist an den Ereignissen des U-Bootkrieges der letzten Tage, daß auch die Handelschiffahrt im Mittelmeer, die bisher unbehelligt geblieben ist, ihren Tribut zahlen muß. In den letzten Tagen ist die Versenkung dreier feindlicher Dampfer gemeldet worden; davon gehörten zwei französischen Schiffsahrtsgesellschaften (Nube und Billa de Mostaganam), einer war englischer Nationalität (Alexandre). Die französischen Schiffe vermittelten den Verkehr zwischen dem südfrenzösischen Hafen Sette und dem algerischen Mostaganam und zwischen Marseille und Oran (ebenfalls in Alger). Alle drei Schiffe wurden an nahe beieinander liegenden Stellen torpediert, nämlich dort, wo sich das Mitteländische Meer zwischen der spanischen und afrikanischen Küste vereinigt. Der Raum liegt nach den in den Meldungen über die Versenkung enthaltenen Ortsangaben zwischen dem Meridian von Greenwich und dem 1° westlicher Länge und zwischen dem 7 und 9° nördlicher Breite.

Auch im Atlantischen Ozean haben unsere U-Boote ihren Aktionsradius bis nach Süßfrankreich hin erweitert, denn die Franzosen stellen dieser Tage erschrocken fest, daß sie bis zur Girande-Mündung vordringen seien, wo sie in den letzten Tagen drei Dampfer versenkt hätten. Der Eindruck dieser tätigen Unternehmungen unserer U-Boote ist weit von ihrer Basis entferntem Gewässern ist nicht nur ein „moralischer“, sondern er trifft auch das Wirtschaftsleben unserer Feinde an einer neuen Stelle, denn in südfrenzösischen Reederkreisen ist in...

also flüchten die Geulle an der einen Seite meiner Grabenlinie noch vorsichtig hinan, die Fahrer schreien sich heiser und rufen sich die Krone aus vor Anstreben, und mit gewaltigen Ruck wird der Wagen hinangezerrt. Vorheriges Taten mit den Hufen dann der Tiere beim „Woffica“! Sie lesen sich in die Gurten oder wol ein lumbvoll gefüllten Striden die Stelle des Baumstammes vertritt, mit wuchtigen Blümsen ruffst der Wagen nun wieder abwärts auf die Straße. Auf der Gegenseite des Weges marschieren leere Kolonnen zurück von der Front zu der itgenbuso unter freiem Himmel weiter rückwärts von der Gruppe eingerichteten Magazinen. Es ist ein ewiger Streit überall! Zwischen Arme und Wäpfer. Die Krone behauptet, daß die Gruppe nicht schnell und reichlich genug anleiere, um die Kolonnen der Korps ohne Verzögerung laden lassen zu können; die Gruppe überheißt erklärt, daß, wo von Verzögerung gesprochen werden könne, es an nicht hinlänglich schwachen Marschieren der Kolonnen liege. Beide Parteien werden sich ungenügend; kein schlechtes Zeichen. Im übrigen: marschier mal eher schnell bei der traffen Unzulänglichkeit der Straßen, an Zahl nicht weniger, wie an Beschaffenheit! Das gilt in unserem Fall aber auch für die Straßen im Campengebiet; und demnach auch für die Führer der Gruppe selbst! Denn auch in deren Geschicksgelbiet spielt hier zu Lande der Kolonnenverkehr noch eine weit größere Rolle als in unserm Gebiet. So gut wie in der Regel laßt ihre Stapelplätze unmittelbar von der Bahn aus füllten zu können, hat sie es zunächst Weidloch und Bug jeder ganz und gar nicht.

Zwischen Weichsel und Bug.

Von unserem zur Armee Madrasien entsandten Kriegsberichterstatter.

Auf polnischen Straßen gen Brest-Litowsk.

11. Zürpöten, August 1915. Ich trete an mein Fenster. Ein tolles Kriegsbild, das die Dorfstraße bietet, wenn auch der Feind mindestens 30 Kilometer von uns ab ist und hier nicht scharf geschossen wird. Es ist eine Straße wie sie nicht sein soll, und es hat oben dreht in den letzten Tagen und noch in der Nacht mächtig gepöfien. Alles trieb von Käffer; aber auch wenn sie weniger elend und wenn die Tage über keine Wolke am Himmel erschienen wäre, — dieser Inanspruchnahme wäre keine 30000 gleiches so leicht gemachelt! Nun es anders ist, portet die Inland jeder Beschreibung. Man wird das wahrscheinlich für eine leere Redensart annehmen und daran erinnern, daß das Aufwachen in einer deutschen Dorfstraße bei anhaltendem schlichten Wetter auch nicht gerade der höchste der Genüsse sei. Aber gerade der Vergleich mit einem hervorragend schlichten deutschen Weg würde dartun, daß dem, von dem er angeht, jede auch nur entfernte Vorstellung vom Befehl der Landstraße in Polen fehlt. Es gibt ja einige wenige räumliche Ausnahmen! Von ihnen abgesehen aber ist solche „Straße“ nichts, als unbedeutendes Land, das zum Geben und Nehmen freigegeben ist. Und zwar Land...

von der denkbar niederträchtigsten Beschaffenheit. Entweder tiefer Sand mit einer leichten Beimischung von Erde, die gerade hinreichend, ihn bei nassem Wetter zu einem dünnen Brei zu binden. Der Brei hängt in seiner Tiefe von der Menge der Niederschläge ab und von nichts sonst. Oder es ist reiner Schlamm, der bei gutem Wetter zu einer Gärten, unter Rad und Fuß zu seinem Pulver zermahlenden Masse austrocknet, bei schlechtem aber nicht weniger vollkommen als der Sand das Weira eines Morastes annimmt. Der Graben an der Seite des Weges in den Dörfern ist mehr zur Aufnahme von Abfällen und Abwasser, als zur Entwässerung der Straße bestimmt, überdies fehlt dieser die Höhe in der Mitte und damit die Senkung nach den Seiten hin. Es gibt hier keinerlei Wegeunterhaltungspflicht; oder, wenn es die gibt, so besteht sie nur auf dem Papier. Nun stelle man sich solchen Weg vor, wie es nach Tage langem Befahren durch eine Reihe schwerer Wägen, die in der Straße kaum 5 Minuten lang einmal eine Lücke läßt, aussieht. Gerade vor meinem Quartier läuft überdies ein Graben, der eine frische Welle jenseits des Dorfes entwarfert, quer über den Weg. Solche Hindernisse führen alle Augenblicke wieder. Der vor mir trägt eine kurze Holzbrücke in der ganzen Breite der Straße. Vor und hinter der Brücke, längs der Grenze ihrer Verankerung, ist je ein etwa 50 Zentimeter tiefes Loch in den Weg geschlagen, durch das Pferde, Wagen und Autos hindurch müssen. Hier entleert das nie absehbende, oben geschichtete Gefährt beim Wärtigen den Antriebs der Pferde. Dann wieder brist es Da — all! Ein Reiter am den andern gibt...

den Ruf weiter. Und die Kolonnen, die in der betreffenden Richtung fahren, brechen, irgendwo, vielleicht drei Minuten, vielleicht eine halbe Stunde von meinem Beobachtungspunkt entfernt, ist ein Hindernis eingetreten. Ein Gaul ist gefallen, ein Rad losgegangen, oder ein Wagen umgekippt. Wehlerre, bis da wieder Ordnung ist. Weiter geht's. Ein Wechsellager, eine Munitionskolonne, eine Feldküche, ein Divisionstrain, eine Infanteriekolonne trotten im Schandentempo voran. Nur der Verdächtige weiß, welche Zeit dazu gerät. Vielleicht gibt die Andeutung ein Witz, lag allein die Infanteriekolonne; mehr als 10 Wagen umlagert; Bauernwagen von bobriat, gemietete galizische Wagen, die ser zugehörige Panzer gegen Engländer selbst führt, schließlich hier in Polen transportierte Panzerwagen. Alles das passiert unter heulendem Geschrei die Brücke mit den beiden Böckern, die sich fortwährend vergrößern. Warum keine Kavallerie zum Hüden kommen? Sie werden schon kommen. Aber sie können nicht überall zugleich sein; die Straße ist an die 100 Kilometer lang, überall steht es ebenso schön aus, wie vor meiner schlechten Mütze, und andere Straßen sind auch noch da. Die allerwichtigste Aufgabe ist schließlich doch die Wiederherstellung ordentlicher Anfahrwege an Stelle der verbrannten. Die Brücken vorn im Operationsgebiet sollen ersetzt werden. Denn die Brückentrains müssen der fehlenden Truppe alsbald wieder folgen, damit dieser bei ihrem rückwärtslofen Vorgehen nicht ein weiterer der tief eingelassenen Nebenflüsse des Bug vordringlich Zustand gebieten kann. Und es gibt viel solcher Wasserläufe hier vor uns, Einflüssen...

folgte der letzten Schiffverrichtungen große Erregung entstanden. Sie ist sehr begreiflich, wenn man an die Schäden denkt, die der so weit verzweigte Schiffbau des Mitteländischen Meeres erdulden können, wenn der von unsrer U-Boote geführte Handelskrieg planmäßig auch in jene Gewässer verlegt werden sollte. Ob diese Absicht besteht, muß die weitere Entwicklung zeigen. Auf einer vollständig unrichtigen Fährte ist die französische Vermutung, daß unsere U-Boote infolge der wirksamen Verfolgung durch die englischen Kriegsschiffe auf ihre Tätigkeit in den britischen Gewässern verzichten hätten, denn fast jeder Tag hat letzten Beweise für die Tatkraft der U-Boote auch in der Nähe der englischen Küsten erbracht.

Nach dem letzten russischen Bericht sind auch im Schwarzen Meere an der Küste der Krus deutsche U-Boote gesehen worden. Auch hier haben sie sich also bisher noch nicht „beachtet“ Arbeitsfeld ausgedehnt. Die russische Schwarzmeerflotte, die bisher ihren Oberhaupt vorwiegend in der Verfolgung türkischer Handelsschiffe befindet, wird, so hoffen wir, die Anwesenheit dieser U-Boote noch in einfacher Weise zu spüren bekommen.

Christiana, 14. Sept. (WZ, Nichtamtlich.) Der Motorschoner „Wien“, der am Samstag mit Grubenholz nach England abging, ist dem „Morgenblat“ zufolge gestern morgen von einem deutschen U-Boot in der Nähe von Ogd in Grund geschoßen worden; die Verwundung wurde gerettet. (Anmerkung der Redaktion: Grubenholz ist Braunkohle.)

Bordeaux, 14. Sept. (WZ, Nichtamtlich.) Das Blatt „Petite Gironde“ meldet: Der Dampfer „Marcella“ hatte kürzlich den Hafen von Bilbao mit 200 Fassern Petroleum verlassen, die man bald darauf leer auf dem Meer treibend gesehen hat. „Petite Gironde“ erinnert an eine frühere Meldung, wonach derselbe Dampfer im Juli ein deutsches U-Boot am Küstenort Canche de Ritobo mit Petroleum versorgt haben sollte.

**Die Versenkung der „Arabic“**

London, 13. Sept. (WZ, Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Oberst Gacano von der 2. Division hat in einer Unterredung mit einem Vertreter der „Daily News“ hinsichtlich der Versenkung der „Arabic“ erklärt, daß das Unterleebot nicht gesunken worden sei. Das Schiff könne also unmöglich den Versuch gemacht haben, das Unterleebot zu kommen. Aus diesem Grunde ist auch kein Versuch gemacht worden, zu entkommen, noch auch die unrichtige Fahrtichtung zu ändern, um auf das Unterleebot loszukommen. Das geschah aus der Furcht hervor, daß der Dampfer am See getroffen worden sei.

**Die Zeppelinangriffe.**

Aden, 13. Sept. (WZ, Nichtamtlich.) Die indische Zeitung meldet aus Christiana vom 11. September: Die Mannschaft des norwegischen Dampfers „Marjed“, der mit Ballast von Rotterdam in Karakol angekommen ist, erzählt der „Korriere Zeitung“, daß der „Marjed“ in der Nordsee von einem deutschen Luftschiff angegriffen worden sei. Das Luftschiff sei so tief herabgekommen, daß eine Wunde in der Höhe des Dampfers war. Nachdem die Deutschen Aufschlag über Nase und Lohung des „Marjed“ erhalten hatten, setzten sie die Welle westwärts fort. Während des ganzen Manövers ging die „Marjed“ in voller Fahrt. Das Luftschiff hatte 30 Mann Besatzung und in der vorderen Gondel mehrere Geschütze; es machte 50 Knoten.

**Die allgemeine Wehrpflicht in England.**

London, 14. Sept. (WZ, Nichtamtlich.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Der vorläufige Entwurf eines Gesetzes über die allgemeine Wehrpflicht in England ist dem Parlament vorgelegt worden.

mentarische Korrespondent des „Daily Mail“ gibt eine Liste der Mitglieder, welche Anhänger der allgemeinen Wehrpflicht seien. Darunter sind es alle unionistischen Minister mit Ausnahme Balfours. Dieser, Henderson und alle liberalen Minister mit Ausnahme von Lloyd George und Churchill wollen von der Wehrpflicht nichts wissen. Kitchener hat sich nicht bestimmt geäußert, aber er ist der Meinung, die Einführung sei jetzt noch nicht notwendig. Also ist das Verhältnis 9 dafür und 12 dagegen. Angeblich wollen aber Chamberlain und Bonar Law über die Wehrpflichtfrage eine Zwangslage im Kabinett und in der Nation entstehen lassen.

**Schulter an Schulter mit unseren Verbündeten.**

**Die Kämpfe um den Jwinin.**

Von einem Teil des Westflügels der Südbarmer Front bei Ais-Verde und dann am 2. Sept. aus ihren fast befestigten Stellungen vertreiben, zogen sich die Russen Anfang Februar über Tuzolla in nördlicher Richtung zurück. Schon bei Draus erreichten sie eine von Inzowitsch angelegte Verschanzung besetzte Aufnahmestellung, und zwar auf den Höhen beiderseits der Straße, links auf dem Jwinin und rechts auf dem Otag und dem Oiron. So befestigten sie sich bis auf weiteres das über die Opiowa nach Siole Straß hinziehende Tal und besetzten sich wiederum in Stellungen, die dem stärksten Angriff zu trotzen schienen.

Der Jwinin ist ein 10 Kilometer langer, 1000 Meter hoher Hügel, der sich etwa um 300 Meter über das Original erhebt. Auf die nach der Straße zu abfallenden Hängeflanken dieses Hügel, dem sogenannten Jwinin I, lagen die Russen in mehreren Befestigungslinien übereinander beartig verankert, daß sie allen Grund hatten, sich darin sicher zu fühlen. Weniger ausgebeugt, aber ebenso hoch erhebt sich auf der anderen Seite, über den Otag mit der Straße verbunden, der gleichfalls die Verteidigung ungenügend begünstigende Berg Otag.

Die Kämpfe um diese Stellungen wütheten von Anfang Februar bis in die zweite Aprilhälfte hinein. Gleich in den ersten Tagen verhielten die Russen unseren Versuch, den Jwinin I von links her zu umgehen und setzten sich auch am Westende auf dem Jwinin II fest. Fortan spielte sich hier das Ringen auf zwei getrennten Schauplätzen ab: Im Ostabhang suchte die Sieger von Ais-Verde und vom Otag den Jwinin I, am Westabhang die Sieger von Annaberg den Jwinin II zu erobern. Jeder suchte den Augenblick wahrzunehmen, wenn der andere den Gegner nötigte, ihm seine gesammelten Kräfte entgegenzusetzen und den jeweils nicht angreifbarsten Teil des Berges von Truppen zu entblößen. Immer neue Ueberwältigungsbemühungen wurden unternommen. So näherte man sich dem Jwinin I bald von den westlich dahinter liegenden Vorbergen aus, bald schlich man sich im Otag, von der Straße her, um ihn herum, bald lockte man durch lebhaft ausgeführte Demonstrationen auf der Linie Otag-Otag einen Teil der russischen Besatzung vom Jwinin hinweg und rammte gegen die jetzt wehrlos gebliebene Stellung vorwärtlich an.

Mit dem ersten hiesigen Feuertage war es indessen nicht getan. Zwar stürzte es schon bald, den Gegner aus seinen unteren Schützengruben hinauszuwerfen und sich binnen kurzer Zeit der oberen Wälder bis auf wenige hundert Meter zu nähern. Allein die Russen dort oben bei Nacht oder bei Tage zu überwinden, schätzten sich strenger Schirmhaltung der verbleibenden

Schritte immer wieder an der scharfen Westflanke des mit Maschinengewehren und Handgranaten reichlich versehenen Gegners, an den Tüden des verjüngten und bereiften Gebirges, und vor allem an der Unbefindlichkeit des Wetters, das mit Schneetreiben, Regenschneisen und Nebel und mit dem plötzlichen Wechsel von heftigem Frost und Frühlingssonne die häufigsten Unternehmungen zunichte machte. Diese immer wieder hartnäckig gewagten Angriffe führten mehrmals, so am 9. Februar und am 20. März, bis in die obersten Verteidigungsstellungen der Russen, doch nie wollte es unseren Truppen gelingen, endgültig darin Fuß zu fassen; sie fanden die verrosteten Gräben voll Leich, mußten den gewonnenen Boden wieder räumen und in ihre Sturmsstellungen zurückkehren, hinter ihnen die verwüstete Bergflanke bedeckt mit zahllosen im Schnee verrostenden Feindes- und Feindesleichen.

Unter den Einflüssen der Witterung gerieten die räumlichen Verbindungen in einen trostlosen Zustand. Die langen Serpentinien des Fels konnten schließlich nur auf holperigen Schneehügelstufen überwandbar werden. Schnee, Strohenschimmel und Glatteis gespielten den unheilvoll heranziehenden Feindesangriffen nicht mehr als 2 Kilometer in der Stunde zuzulassen. Durch einfallende Schneehänge und durch die Wirkung der Schneeschmelze entstanden in den Felsrinnen große tiefe Löcher, die den Auswärtigen behinderten, wenn nicht auslöschten, und nachlässiges Fahren und Warten in jener Gegend mit Lebensgefahr bedrohten. Der Pferdebestand stieg ins Unersehliche. Man hatte nicht Kreditkräfte genug, die gefallenen Tiere rasch einzusammeln. Gute Dienste taten die landesüblichen Ochsenjocher, aber wie langsam rücken sie an der Stelle! Teilweise behelf man sich ausschließlich mit Tragkolonnen, stellte hunderte von Ochsen an und ließ sie abseits der ungangbaren Straßen sich ihren eigenen Weg bahnen bis zu den vorderen Stellungen. Einmalige hoch überhaup jeder Verlebe und ohne den Fernsprecher wäre man von der Welt ganz und gar abgeschnitten gewesen. Rauschhafte Zufuhr, Kalt und Nässe beeinträchtigten den Gesundheitszustand der durch fortwährende Kämpfe ohnehin sehr geschwächten Truppen immer mehr. Sollte der wichtige Punkt dennoch erreicht werden, so mußte ein sorgfältig erwogener Angriffsplan, den wenn auch erschöpfte, so doch dauernd angreifsfähigen Streitkräften zu Hilfe kommen.

Dementsprechend wurde beschlossen, die Infanterie aus den von ihr erzwungenen Linien wieder zurückzunehmen, die letzten feindlichen Werke durch lange andauerndes Schwere Artilleriefeuer angriffsfähig zu machen und sich dann in Sappen bis an die Sturmschleima hinanzuwenden. Nur diese Geduldprobe konnte zum Ziele führen, aber sie brachte auch neue Sorgen mit sich. Für die Schwereartillerie die erforderliche Anzahl schwerer Geschütze in Stellung zu bringen, gilt alles, was über den Zustand der Straßen und des Geländes und über die allgemeine Verkehrsbehinderung gesagt worden ist. Außerdem war die Artilleriebeschaffung wegen völliger Unmöglichkeit oft halbe Wochen lang unmöglich. Wochen, die dann ungenützt verstrichen. Inzwischen hatten die Russen Przemysl genommen und zogen von den dort sich geworbenen Kräften beträchtliche Teile auch in ihre Jwinin-Stellungen.

Endlich trat es sich am 9. April, daß beide Parteien gleichzeitig einen Angriff geplant hatten. In der ersten Morgenstunde wollte der Russe die ihm am Jwinin II gegenüberliegenden Deutschen den Berg hinunterziehen. Er ließ mit großer Gewalt vor und drohte, vom Ostabhang her unterhalb, seinen Willen in lebhaftem Kampf durchzusetzen. Da fürchten die Belagerer des Jwinin I kurz nach 8 Uhr morgens aus ihren Stellungen den Angriff

er dürfte sich nicht erlauben, wenn die Kolonne nicht gefodert hätte. So aber ist es kein gutes Koch; denn die Welle, die vom Ostabhang heranzog, war auf dem Marsch ihre Sonderstellung. Wenn der Zug sich wieder in Bewegung setzt, wird die Kolonne, an der er gerade vorüber zieht, halten, bis der Herr Hauptmann sich zwischen sie und die nächste vor ihr eingeklinkt hat. Falls es dabei zu einem kleinen Stoß kommt, werden der Artillerie und ihrer unmittelbaren Vorderkolonne kommen sollte, wird jene den Zwischenraum durch Anstrichen ausgleichen, was ihr bei dem ausgeführten Ernährungszustand ihrer Geschütze nicht schwer fallen wird. Und dann werden, weil der leere Raum von einem zum andern wandert, auch die Kolonnen hinter ihr ein Stück Weges schnell fahren müssen.

hinan. Dieonal überbrachten sie den Gegner vollkommen. Es kam zu einem über die Höhen erbitterten Kollisions auf einem Schlachtfelde, wie die Geschichte es niemals gesehen hat. Eng, nach allen Seiten abschüssig, in monatelangen stürmischen Kollisionskampf und geschossen, durch Sprengminen, Geschütztrichter und ein Gewirr von Gräben aufgewühlter und zerklüftet, mit kümmerlichen Resten einer Bewaldung, deren zerplüßte Baumstämme gleich den Gradmälern eines voll besetzten Friedhofes aus dem Boden ragten. Überall waren unter dem westwindelnden Schnee die Toten der beiden verflochtenen Monate wieder ans Licht gekommen. Schwarze, schaurige Gruben der Verwesung. Von unzähligen Sandgranaten empfangen, klommen die Deutschen trotz alledem Schritt für Schritt vorwärts, bis der Kampf entschieden war und der Sieg sich auf ihre Seite neigte. Diese Wunde am Ostabhang wirkte alsbald anseuernd hinüber auf die Kämpfe am Jwinin II. Auch dort gewonnen die Unseren die Oberhand, warfen ihre Angreifer in nördlicher Richtung zurück und den Abhang hinunter und setzten sich eilfertig mit den Eroberern des Jwinin I in Verbindung. Als sich die ersten Vorläufer der beiden solange getrennten und nun wieder vereinten Kampfparteien die Hand reichten, überwältigte sie der Ernst dieses bitter jammervollen Sieges; man sah die hämmigen Leute einander schluchzend umarmen und erlebte das Unvergleichliche, wie sie, unter Verwundeten und Toten niederstürzend sich zum Ruhm hinsetzten. Unzählige Leichen füllten die russischen Schützengruben, mehr als 1500 unermundete Gefangene fielen auf dem Jwinin I in die Hände der Sieger, darunter ein vollständiger Regimentstab, und als Beute 17 Maschinengewehre und eine große Menge Kriegsmaterial. Der mitgefangene russische Kommandant der Verteidigungsstelle war auf die erste Meldung, daß die Deutschen im Sturm vorgingen, richtig bei seinem Weegeente sitzen geblieben; daß die sich nur die Schadel einrennen! Nachher setzte er sich eilfertig verblüfft durch die Unwiderstehlichkeit unseres Angriffs. Er habe vieles für möglich gehalten, (gestand er den Offizieren, die ihn gefangen nahmen) habe den Deutschen Großes zugemutet, niemals aber die Erfahrung des so verdorbenen Jwinin. Auch deutsche und österreichisch-ungarische Offiziere haben bei späteren Befragen immer wieder erklärt, die gewalttätige Wegnahme einer beartig starken und für die Verteidigung idealen Stellung sei kaum zu begreifen. Alle Kenner räumen dieser Stellung unter den Großtaten der Kriegsgeschichte einen sehr hohen Rang ein und stellen sie ohne Bedenken hoch über die Stürmung der Spitzener Höhen.

Nach dem 9. April trat wieder für einige Tage unsicheres Wetter mit heftigen Schneetreiben ein, wodurch die unüberwindliche Ausgestaltung des Erfolges vereitelt wurde. Die dann folgenden beiden Wochen waren der Belagerung und Erstürmung des Otag gewidmet. Ein in der Mitte der Südbarmer kämpfendes Korps beschäftigt die Russen vor der Front; sein äußerster linker Flügel ergreift sich am 24. und 25. April, unterstützt von den Eroberern des Jwinin I durch eine Umgehung zuerst eine wichtige Höhenhöhe und jobann, trotz großer Geländeschwierigkeiten, auch die Hauptkuppe. Er konnte sich damit der gründlichen Arbeit, die von den Artilleristen der Verbündeten vorher geleistet worden war, aller feindlichen Gegenangriffe erweichen, hunderte von Russen gefangen nehmen, die übrigen verjagen und sich oben dauernd festsetzen. Damit war die letzte große Aufgabe gelöst, die die Südbarmer sich in den Karpaten gestellt hatte, bevor die westallgütige Offensive ihr im Mai neue und weitere Ziele verpropht.

Doch der Batterie bringt das aus der Weidhölzer hinter Segen, wie überhaupt nicht viel damit zu holen ist. Sie steht auf ein Postament, das von der entgegengekehrten Richtung der schiefen ist und sich einseitigen vergeblich plagt, wieder in Gang zu kommen. Der Hauptmann muß halten, und nun sieht es eine Weile aus, als ob trotz aller Mühen und Wetters, in dem der Herr Batterieführer und der Geboderm miteinander weiterleben, die Straße vollgepöpst bleiben wollte bis zum jüngsten Tag. Wer die Neben der Soldaten ändert, den paßt ein Grausen; nur die Panzer, die als Hilfsfahrer dienen, paßt es nicht, denn erstens verstehen sie kein Deutsch, und zweitens benutzen sie den Kinsthalt, um in aller Geheimhaltung auf ihrem Unschicklich ein Schicksal zu tun. Dann aber liegt die höhere Berechtigung, die in den Dingen wohnt, und alles kommt wieder ins Lot. Die Gänge der stehenden Kolonne leben ein Wort und andere plätsch an, die Panzer erwachen und schwingen nachträglich die Peitsche, und die Kolonnenreihe, die hielt, ist wieder in Bewegung. Der Batterieherr das Postament noch immer den Weg. Es bleibt ihr also nichts übrig, als an ihrem alten Platz sich wieder in den Zug einzufügen. Schließlich wird auch das Auto wieder flott und nimmt, mit frisch gesammelten Kräften, nun auch die Straße.

Korps Kommandant, Kriegsbürochef, Hauptmann.





### Bekanntmachung.

Anruf der dauernd Untauglichen (Mügdienste) als Landwehrpflichtige betr.  
Zur Vermeidung von Zweifeln wird im Anruf an den Anruf vom 9. September d. J. betreffs der

**dauernd untauglich (ungedienten) Ausgemusterten**  
(vergleiche grünes Plakat)

darauf hingewiesen, daß sich sämtliche nach dem Anrufe bezeichneten wehrpflichtigen Personen, welche im Frieden oder im Kriege die Entscheidung dauernd untauglich erhalten haben, gleichgültig ob die Pflichten gelbe oder weiße Ausmusterungsscheine, Entlassungsscheine, Landsturmscheine, oder sonstige Bescheinigungen im Besitze haben, die den Vermerk „dauernd untauglich“ oder ähnliche Vermerke tragen, sich an den festgesetzten Terminen unter Vorlage ihrer Papiere melden müssen.

Mannheim, den 11. September 1915.

**Der Zivilvorsitzende der Kriegskommission des Aushebungbezirks Mannheim**  
gez. B. H. G. H.

Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.  
Mannheim, den 12. September 1915.

**Bürgermeisteramt**

von Hollander.

**Automatische Pistolen**  
System Browning, von 11. 26. — an

**Revolver**

**Taschenlampen**

**Diana-Luftgewehr.** Reparaturwerkstatt

**Karl Pfund Nachf.**  
P. G. 20. Haltest. Victoria. Tel. 2362.



**Colonialwaren- u. Drogegeschäfte**  
in Mannheim und Umgebung!  
gute, geruchlose Schuhcreme  
Wenn Sie eine mittlere in Ihrem Geschäft führen wollen, dann verlangen Sie Muster und Preis von H. J. G. H. von den H. J. G. H. 12307  
Roh & Schent, dem. Adress in Ludwigstraße 12310/11.

**Zum Feldpost-Versand Haas. Lebensmittel:**  
Getraide, Viehdosen 28 Pfg.  
4 Stück 1 Mt. (je nach Sortenpreis) 41717  
**Brotwappendosen** 20 Pfg.  
5 Stück 99 Pfg. Wiedervertäufel nach Bedarf.  
**Honig-Geschäft & 2, 6, Marktplatz.**

**Der tolle Hatzberg**  
Original-Roman von G. Courths-Mahler.  
Veröffentlichung.  
Tondern hätte mit mühsam unterdrückter Erregung zugehört. Er wachte wohl, daß das Geld wahrheitsgemäß verloren war. Aber Hatzberg ahnte ja nicht, daß Tondern es schon ausgerechnet hatte, um Hatzberg's Schulden durch einen gedungenen Vermittler anzukommen. Tondern hatte erkannt, daß nur Hatzberg's Schuld daran war, wenn Regina Valbus seine Frau nicht werden wollte. Das ferner erst aus dem Munde gerannt, dann würde sich die junge Dame nicht mehr sträuben, Frau von Tondern zu werden. So dachte Heinz. Deshalb hatte er die dreißigtausend Mark riefert, um Hatzberg als Nebenbuhler unendlich zu machen. Das der Oberst des Regiments ihm in die Hände arbeitete, indem er Hatzberg nach den Kolonien wies, war ein famöser Ausweg.  
Trotz seiner Erregung bemühte er sich, die Ruhe zu bewahren.  
„Ich bleibe bei meinem Anerbieten, Hans. Du kannst jetzt davon rechnen, daß ich deine Schulden bezahle. Nimm mir die Adresse deines Gläubigers, ich gebe morgen in ihm und regle alles. Ich werde dich nie um Rückzahlung dieser Summe drängen. Du zahlst sie mir zurück, wenn du kannst — und kannst du es nicht, nun, so bleibe ich einen Streich darunter.“  
Hatzberg holte tief Atem, dann schüttelte er Tondern läst die Hand aus dem Gelent.  
„Das werde ich dir nie vergessen, mein lieber Heinz! Du bist ein seltsam unheimlicher Freund. Erst heute lerne ich den Wert deiner Freundschaft richtig erkennen. Ich nehme also dein Anerbieten mit Dank an und hoffe, dir das Geld eines Tages zurückzahlen zu können. Aber weißt du, lieber Freund, daß deiner Großmutter wie in die ganze Geschichte man famos in Ordnung gebracht. Da habe ich gar nicht mehr nötig, nach den Kolonien zu gehen. Wenn meine Schulden bezahlt sind, kann ich ja im Regiment bleiben. Der Abschied wäre mir doch furchtbar

### Verkehr mit Gerste.

Der Kommunalverband darf unter anderem die Genehmigung zu Verkäufen von Gerste aus der ersten Hälfte im Futtergetreide u. dergl. innerhalb seines Bezirks erteilen. Er darf, indem er gemäß § 11 Abs. 2 der Verordnung auf Verlegung berichtet, ausnahmsweise einzelnen Bäuern Verleihen aus dem zweiten Erntehälfte zur Verwendung im eigenen Verbrauch freigegeben, jedoch nur „unbefehlet“ seiner Verleihenpflicht, d. h. nur dann, wenn er sich von anderen Produzenten die freiwillige Verleihen einer entsprechenden Menge aus der ersten Erntehälfte gesichert hat.

### Neublatt über den Verkehr mit Gerste aus dem Erntejahr 1915

1. **Befreiung von Steuern.** Sämtliche im Reich angebaute Gerste ist mit der Erzeugung vom Boden für den Kommunalverband befreit, in dessen Bezirk sie gewachsen ist (1. d. d. Verordnung).

2. **Verkauf.** Der Kommunalverband behält die Interessen landwirtschaftlicher Betriebe die eine erste Hälfte ihrer Erntehälfte zu ihrer Verwertung (vergl. Abs. 11. 2. Die andere (zweite) Hälfte ist, soweit sie nicht zu den in der Verordnung angeführten, nur zu anderen Zwecken verwendet oder verwendet wird, dem Kommunalverband auf Verlangen sämtlich zu liefern. Der Kommunalverband Mannheim-Stadt hat das Einfuhrrecht der Erntehälfte des nächsten Jahres und Viehhofes übertragen, die etwaige Unterländer später noch bestimmt werden.

3. **Weitere Veränderungen an seinen Gersteverkäufen und Verleihen.** Sämtliche landwirtschaftliche Unternehmer über die kann der landwirtschaftliche Unternehmer vornehmen? Er kann:

- a) die erste Hälfte (1. d. d. Abs. 1) als Saatgut oder zu sonstigen bestimmten Zwecken (z. B. Viehfutter, zum Mähen, Verarbeiten usw.) in dem eigenen landwirtschaftlichen Betrieb verwenden;
- b) als Saatgut oder zu sonstigen bestimmten Zwecken (z. B. Viehfutter, zum Mähen, Verarbeiten usw.) in dem eigenen landwirtschaftlichen Betrieb verwenden;
- c) in eigenen gewerblichen Betrieben (Brennerei, Brauerei usw.) verwenden, jedoch nicht zur die zur Höhe des ihm zugewiesenen Ausmaßes (1. d. d. Abs. 2);
- d) als selbstgeerntete Saatgut zu Saatgut zwecken liefern, sofern dem Kommunalverband der Nachweis erbracht ist, daß der Unternehmer im in den letzten beiden Jahren mit dem Verkauf von Saatgut befaßt war (1. d. d. Abs. 3). Dies gilt ohne weiteres nur bei gewerblichen landwirtschaftlichen Betrieben, in denen zu anderen Zwecken die Verleihen der Gerste oder Landeinfuhrmittel einzeln, Abgabe an Händler nur in plombierten Säcken;
- e) an gewerbliche Betriebe mit Kontingenten gegen Vorlage von Bescheinigungen (1. d. d. Abs. 4) verkaufen;
- f) an b und c: Anzeige durch den Käufer binnen 3 Tagen nach Ablauf des Geschäftes an den Kommunalverband im Rahmen der Statistik des Schlachts und Viehhofes. Bei Ausfuhr über die Kommunalverbands-Grenzen Einholung der Genehmigung bei der Schlachthofdirektion;
- g) an die von der Zentralstelle zur Beschaffung der Deeresverpflegung aufgegebenen Stellen (Spezialverwaltung, Marinerverwaltung, Kommunalverbände) liefern (1. d. d. Abs. 5). Die Zentralstelle wird über alle Verleihen nur durch den Kommunalverband ausführen lassen. So daß außer in b und c alle Verleihen nur an den Kommunalverband (in Mannheim, vertreten durch die Schlachts- und Viehhofdirektion) erfolgen.

4. **Weitere Veränderungen an den beschlagnahmten Behältern oder rechtsgültigen Verleihen.** Sämtliche über die sind nur mit Zustimmung des Kommunalverbands (der Direktion des Schlachts und Viehhofes) zulässig (1. d. d. Abs. 6) im übrigen streng unterliegt.

5. **Verleihen.** Die landwirtschaftlichen Unternehmer die vom Kommunalverband (der Schlachtdirektion) angeforderte Gerste nicht freiwillig, so kann das Eigentum an der Gerste durch Anordnung der unabhängigen Behörde, d. h. des Bezirksamts, an den Kommunalverband übertragen werden. Der Lieberhaberpreis wird in diesem Falle vom Bezirksamt endgültig festgelegt.

6. **Anzeigepflicht auf die zweite Hälfte.** Der Gerstebesitzer darf auf die dem Kommunalverband zu liefernde Hälfte anordnen: was zurückverleihen nach 11. 2 im eigenen gewerblichen Betrieb verwendet oder an andere Betriebe mit Kontingent abgegeben, was ferner als Saatgut oder auf Anordnung der Zentralstelle zur Beschaffung der Deeresverpflegung geliefert werden in 11. 12 der Verordnung.

7. **Eine Ausfuhr von Gerste aus dem Bezirk des Kommunalverbands** (d. h. dem Stadtbezirk mit Einschluß der Vororte) darf nur stattfinden, wenn sie gesichert werden soll:

- 1. an die von der Zentralstelle zur Beschaffung der Deeresverpflegung aufgegebenen Stellen, oder
- 2. als Saatgut für Saatweiden, oder
- 3. an Betriebe mit Kontingent (1. d. d. Abs. 1).

8. **Die Zustimmung des Kommunalverbands** (der Direktion des Schlachts und Viehhofes) ist nötig! Die Erlaubnis nimmt Gerste zum Verkauf nur an, wenn eine Ausfuhrbescheinigung des Kommunalverbands (der Schlachtdirektion) oder ein Militärbescheinigung, der die Stempel des Kriegsministeriums und der Zentralstelle zur Beschaffung der Deeresverpflegung trägt, vorgelegt wird.

9. **Kontingent-Betriebe.** Als kontingentierte gewerbliche Betriebe im Sinne des § 20 der Verordnung kommen nur in Betracht: Brauereien, Brennereien, Viehhofsbetriebe, Gersten- und Malzfabriken, Branntweinbrennereien, Malzgeräthfabriken und Malmehranlagen.

10. **Die Gerstebesitzer können Gerste nur erwerben durch die Gersteverwertungs-Gesellschaft m. b. H. Berlin.** Die Gerstebesitzer, die die auf die Kontingente der einzelnen Betriebe entfallenden Verleihenbescheinigungen von der Reichsuntermittelstelle ausschließlich angekauft werden. Anträge auf Anzeigung von Gerste sind nur an die Gersteverwertungs-Gesellschaft zu richten. Die Gersteverwertungs-Gesellschaft hat als Kommissär für das Kontingentrecht in den Kommunalverbands-Bezirken Mannheim-Land und Mannheim-Stadt die Firma Weingart & Kaufmann G. m. b. H. in Mannheim beauftragt, die übertriebener Unterländer, d. h. für jeden der Vororte einen solchen bestellt und mit Aufwandsarten versehen hat.

11. **Wer darf Gerste kaufen?** Als Einfäufer von Gerste kommen nach Vorstehendem bei dem Kommunalverbandsbezirk Mannheim-Stadt nur in Betracht:

- 1. der Kommunalverband selbst mit der Direktion des Schlachts und Viehhofes oder ihrer mit schriftlichem Aufweis versehenen Unterländer (die jedoch vorerst noch nicht bestellt sind), für den Kommunalverbandsbezirk Mannheim-Land die Direktion des Bezirksamts Mannheim-Land und die Stadt Mannheim, die das Gerstebüro Mannheim bei landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbänden als Einfäufer,
- 2. die Käufer von Saatgut.

12. **„Ratürlich! Doch lebe der Egoismus! Es ist ja alles Lug und Trug, was man uns im großen, seltsamen Gefallen erzählt. Freundschaft! Liebe! Das — alles Komödie, alles schön dekorierter Egoismus.“**  
„Lieber Hans, deshalb brauchst du nicht gleich an meiner Freundschaft zu zweifeln,“ sagte Tondern höflich.  
„Natürlich nicht! Es lebe die Freundschaft!“ rief Hatzberg triumphal. „Dann fröhlich er sich über die Augen, als würde er etwas fort. Seine Stimme war verändert, als er fortfuhr: „An die Freundschaft — da habe ich bisher noch etwas gegeben. An die Liebe glaube ich längst nicht mehr — mit der sogenannten Liebe bin ich schon mehrere Male befragt angeknüpft worden. Aber die Freundschaft — ja, die hielt ich hoch! Und auf deine Freundschaft hätte ich Dauter gebaut. Weißt du — vorher, als du mir so liebt die dreißigtausend Mark anbotest, da hätte ich viel gefehlt und ich hätte losgehaut wie ein Schuldlager. Zum Glück konnte ich mich herrlichen, sonst wäre ich jetzt schauerlich blamiert.“  
Tondern machte ein unbehagliches Gesicht.  
„Mein Gott, Hans, du löstest mein Anerbieten so sonderbar auf.“  
„Ja, ja, manchmal ist der tolle Hatzberg ein vertrackter nachdenklicher Geistes. Also verhalten wir geschäftlich. Du willst also meine Schulden bezahlen unter der Bedingung, daß ich schuldlos nach Südwert abkomme, um dir — respektive deiner Angehörigen — aus den Augen zu kommen?“  
Tondern sog es nun aus vor, kühl und nüchtern zu verhandeln, er ließ alle Freundschaftsbeteuerungen beiseite.  
„Ja, unter dieser Bedingung bezahle ich deine Schulden. Du brauchst mir nur dein Verleihen zu geben, daß du sofort die Vordersteigen zu deiner Adresse trittst und nicht vor — nun, sagen wir — nicht vor zwei Jahren hierher zurückkehrt. Dafür stelle ich es deinem Ermessen anheim, ob und wann du mir das Geld zurückzahlen willst.“  
(Fortsetzung folgt)

13. **Die Gersteverwertungs-Gesellschaft** durch den Beauftragten (Firma Weingart & Kaufmann G. m. b. H. in Mannheim) und deren mit schriftlichem Aufweis versehenen Unterländer.

14. **Diesigen Personen, denen die Schlachtdirektion namens des Kommunalverbands Mannheim-Stadt nach Abs. IV die Genehmigung im Einzelnen erteilt.**

15. **Ablieferungspflicht der Kommunalverbände.** Die Kommunalverbände haben der Zentralstelle zur Beschaffung der Deeresverpflegung diejenigen Mengen an Gerste zur Verfügung zu stellen und nach deren Anweisung in liefern, welche der Reichsuntermittelstelle innerhalb der Hälfte der Gesamtgersteharnte des Kommunalverbands festlegt. (1. d. d. Abs. 11.)

16. **Diese Mengen** sind anzugeben:

- 1. was innerhalb des Bezirks von landwirtschaftlichen Betrieben in eigenem Kontingent verarbeitet worden und was an andere landwirtschaftliche Betriebe auf Bescheinigungen geliefert worden ist. In Höhe dieser angegebenen Mengen sind Bescheinigungen abzugeben.
- 2. was nach außerhalb der Verfügung der Zentralstelle zur Beschaffung der Deeresverpflegung lautete zu Saatweiden (Saatgerste) und an landwirtschaftliche Betriebe auf Bescheinigungen abgegeben worden ist (1. d. d. Abs. 12). Wegen Ablieferung der Bescheinigungen gilt das gleiche wie in 1.

17. **Gerstebescheinigungen.** Mit Befreiung bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M wird bestraft:

- 1. wer unbefugte beschlagnahmte Borräte besitzt, insbesondere aus dem Bezirk des Kommunalverbands entführt, für den die beschlagnahmte Gerste beschlagnahmt, zerstört, veräußert oder verbrannt;
- 2. wer unbefugte beschlagnahmte Borräte verkauft, leihl oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbgeschäft über sie abschließt;
- 3. wer als Saatgut erworbene Gerste ohne Genehmigung der unabhängigen Behörde an andere Zwecke verwendet.

Mit Befreiung bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M wird bestraft, wer unbefugte Gerste verarbeitet.  
Unbefugte Verarbeitung oder Erwerb eines Verleihen ohne Entgelt innerhalb der Zentralstelle zur Beschaffung der Deeresverpflegung.

Mannheim, den 11. September 1915.  
Der Ausführender des Kommunalverbands Mannheim-Stadt:  
Dr. Winter.

### Zum Hausputz

**Ia. Parkett-Linoleum-Wische**  
von 2 Mark an per Kilo

**Terosin, Normal-Wachs,** vorzügliches Hochglanzwachs, nach wischbar, mild riechend.

**Fix, Parkett-Linoleum-Reiniger**  
bester Terpentin-Ersatz, mild riechend.

**Verkaufs-Zentrale „ROSS“**  
P 5, 4 Telephone 4191 P 5, 4

### Kirchen-Anfrage.

**Evangelisch-protestantische Gemeinde**  
Dienstag, den 14. September 1915.  
Trinitatiskirche, Kriegsbandstr. 10, 11 u. 12  
Städtischer Hof.

**Der tolle Hatzberg**  
Original-Roman von G. Courths-Mahler.  
Veröffentlichung.  
Tondern hätte mit mühsam unterdrückter Erregung zugehört. Er wachte wohl, daß das Geld wahrheitsgemäß verloren war. Aber Hatzberg ahnte ja nicht, daß Tondern es schon ausgerechnet hatte, um Hatzberg's Schulden durch einen gedungenen Vermittler anzukommen. Tondern hatte erkannt, daß nur Hatzberg's Schuld daran war, wenn Regina Valbus seine Frau nicht werden wollte. Das ferner erst aus dem Munde gerannt, dann würde sich die junge Dame nicht mehr sträuben, Frau von Tondern zu werden. So dachte Heinz. Deshalb hatte er die dreißigtausend Mark riefert, um Hatzberg als Nebenbuhler unendlich zu machen. Das der Oberst des Regiments ihm in die Hände arbeitete, indem er Hatzberg nach den Kolonien wies, war ein famöser Ausweg.  
Trotz seiner Erregung bemühte er sich, die Ruhe zu bewahren.  
„Ich bleibe bei meinem Anerbieten, Hans. Du kannst jetzt davon rechnen, daß ich deine Schulden bezahle. Nimm mir die Adresse deines Gläubigers, ich gebe morgen in ihm und regle alles. Ich werde dich nie um Rückzahlung dieser Summe drängen. Du zahlst sie mir zurück, wenn du kannst — und kannst du es nicht, nun, so bleibe ich einen Streich darunter.“  
Hatzberg holte tief Atem, dann schüttelte er Tondern läst die Hand aus dem Gelent.  
„Das werde ich dir nie vergessen, mein lieber Heinz! Du bist ein seltsam unheimlicher Freund. Erst heute lerne ich den Wert deiner Freundschaft richtig erkennen. Ich nehme also dein Anerbieten mit Dank an und hoffe, dir das Geld eines Tages zurückzahlen zu können. Aber weißt du, lieber Freund, daß deiner Großmutter wie in die ganze Geschichte man famos in Ordnung gebracht. Da habe ich gar nicht mehr nötig, nach den Kolonien zu gehen. Wenn meine Schulden bezahlt sind, kann ich ja im Regiment bleiben. Der Abschied wäre mir doch furchtbar

schwer geworden. Und all die schönen Augen, die sich röteten würden, wenn ich fertigginge: „Ich bleibe, das ist deiner Großmutter, im Regiment!“  
Tondern machte ein Gesicht, als hätte er in eine Pirone gebissen. Was Hatzberg da sagte, ging ihm natürlich ganz und gar gegen den Strich. Nach kurzem Sägen versetzte er nüchtern:  
„Ja, mein lieber Hans, so war das allerdings nicht gemeint. Diesen Fall hätte ich bei meinem Ausbleiben nicht in Betracht gezogen. Ich — nun ja — ich meine, hier wirst du doch von neuem allerlei Verbindungen anknüpfen und wirst bald wieder in Schulden geraten.“  
Hatzberg fuhr sich über die Stirn.  
„Um!“ machte er nachdenklich.  
Aber er hatte jetzt gar keine Lust mehr, nach Südwert zu gehen. Einsehloffen richtete er sich auf.  
„Nein, nein, Hans, ich gebe dir mein Wort, daß ich jetzt besser hausda sein werde. Ich will meine Schulden wieder machen, es muß auch so gehen.“  
„Mit deiner Rentnantspang?“  
„Dann allein ginge es natürlich nicht. Aber ich habe doch noch eine kleine Rente, die eine Schwägerin meines Vaters mir hinterlassen hat. Sie hat ihr kleines Vermögen in eine Leibrente für mich anlegt, die ich nicht mal mehr Gläubiger herauskann. Sie ist unpfändbar. Wäher konnte ich nicht damit ankommen. Jetzt aber will und muß es geben. — Mancher Komrad muß mit einer noch geringeren Zulage ankommen. Und was ich will, das kann ich auch.“  
Tondern wurde es immer unbehaglicher zumute.  
Der Weg zur Hölle ist mit guten Worten gepflastert, Hans. Wie ich dich kenne, wirst du wieder Schulden machen.“ sagte er höflich.  
Aber Hatzberg lachte sorglos.  
„Was ich bisher erreicht gewollt habe, das habe ich auch immer durchgeföhrt.“  
Tondern sah ein, daß er für die Bekommen wollte, wollte er sein Ziel, Hatzberg zu entfernen erreichen.  
Eine Weile zögerte er noch. Dann richtete er sich kräftig auf und sah mit einem starken, kalten Blick in Hatzberg's lachendes Gesicht.

„Lieber Hans, ich gebe dir das Geld nur unter der Bedingung, daß du nach Südwert gehst,“ sagte er hart und bestimmt.  
Hatzberg sah ihn mit großen erstaunten Augen an. Als er den kalten, schwarzen Blick auf sich gerichtet sah, sagte er:  
„Was soll das heißen, Heinz?“  
„Was ich dir sage.“  
Hatzberg richtete sich nun ebenfalls empor. Zum ersten Male abermal über ein Gefühl des Zweifels an Tondern's erhabener Freundschaft.  
„Du hast ein Interesse daran, daß ich nach Südwert gehe?“ fragte er langsam.  
Tondern lenkte ein. Er sah, daß Hatzberg mittraulich wurde. Und er sagte sich, daß er mit einer gewissen Offenheit besser zum Ziele gelangen würde. Er blinnte wieder warm und freundlich.  
„Lieber Hans, ich sehe schon, daß ich am besten tue, ganz ohne mit dir zu reden. Du kannst mir einen sehr großen Gefallen erwirken — einen so großen, daß ich ihm mit dreißigtausend Mark kaum bezahlen könnte. Willst du mich ändern?“  
„Bitte — fröhlich,“ erwiderte Hatzberg kurz. Tondern holte tief Atem.  
„Also die Sache liegt so: Ich liebe eine junge Dame und habe bemerkt, daß diese auf dem besten Wege ist, ihr Herz an dich zu verlieren. Nimm du ihr aber aus den Augen, dann würde sie dich gewiß bald vergessen und mir würde es leicht sein, ihr Antwort zu erteilen. Aus diesem Grunde erbit ich mich, deine Schulden zu bezahlen, damit du ungehindert nach Südwert reisen kannst.“  
In Hatzberg's Gesicht ging eine seltsame Veränderung vor. Seine Äuge wurden hart und schwarz und die Augen, die eben noch so warm in die Tondern's geduldet hatten, huschten wie geschlossener Stahl. Eine Weile starrte er Tondern sprachlos an. Dann lagte er plötzlich schneidend auf.  
„Ich sol! Das ist des Teufels Werk! Und ich für glaube, dein Anerbieten entspricht einer eint Freundschaftlichen Gefinnung!“  
Tondern mußte die Achseln.  
„Jeder ist sich selbst der Nächste.“  
Wäher lachte Hatzberg mit einem harten, höflichen Klang auf.

„Natürlich! Doch lebe der Egoismus! Es ist ja alles Lug und Trug, was man uns im großen, seltsamen Gefallen erzählt. Freundschaft! Liebe! Das — alles Komödie, alles schön dekorierter Egoismus.“  
„Lieber Hans, deshalb brauchst du nicht gleich an meiner Freundschaft zu zweifeln,“ sagte Tondern höflich.  
„Natürlich nicht! Es lebe die Freundschaft!“ rief Hatzberg triumphal. „Dann fröhlich er sich über die Augen, als würde er etwas fort. Seine Stimme war verändert, als er fortfuhr: „An die Freundschaft — da habe ich bisher noch etwas gegeben. An die Liebe glaube ich längst nicht mehr — mit der sogenannten Liebe bin ich schon mehrere Male befragt angeknüpft worden. Aber die Freundschaft — ja, die hielt ich hoch! Und auf deine Freundschaft hätte ich Dauter gebaut. Weißt du — vorher, als du mir so liebt die dreißigtausend Mark anbotest, da hätte ich viel gefehlt und ich hätte losgehaut wie ein Schuldlager. Zum Glück konnte ich mich herrlichen, sonst wäre ich jetzt schauerlich blamiert.“  
Tondern machte ein unbehagliches Gesicht.  
„Mein Gott, Hans, du löstest mein Anerbieten so sonderbar auf.“  
„Ja, ja, manchmal ist der tolle Hatzberg ein vertrackter nachdenklicher Geistes. Also verhalten wir geschäftlich. Du willst also meine Schulden bezahlen unter der Bedingung, daß ich schuldlos nach Südwert abkomme, um dir — respektive deiner Angehörigen — aus den Augen zu kommen?“  
Tondern sog es nun aus vor, kühl und nüchtern zu verhandeln, er ließ alle Freundschaftsbeteuerungen beiseite.  
„Ja, unter dieser Bedingung bezahle ich deine Schulden. Du brauchst mir nur dein Verleihen zu geben, daß du sofort die Vordersteigen zu deiner Adresse trittst und nicht vor — nun, sagen wir — nicht vor zwei Jahren hierher zurückkehrt. Dafür stelle ich es deinem Ermessen anheim, ob und wann du mir das Geld zurückzahlen willst.“  
(Fortsetzung folgt)

**„Unsere Marine“**  
Beste 2 Pf. Cigarette  
Deutsches Fabrikat = Trustfrei  
GEORG A. JASMATZI AKTIENGESELLSCHAFT



# Palast-Theater

J 1, 6 Breitestrasse J 1, 6

Vornehmes Familienprogramm vom Dienstag, 14. bis einschl. Donnerstag, 16. September

Motto: „Aus dem Volke. Für das Volk!“ — Geleitwort: Aus der reichen Anzahl der Heimatbilder des bayerischen Volksoffiziers **Maximilian Schmidt**, genannt Waldschmidt, ragt „Der Musikant von Tegernsee“ als eines der gediegensten und erfolgreichsten hervor. Was da an kernigen und volkstümlichen Gestalten an uns vorüberzieht, atmet den Hauch des wahrhaften Lebens und trägt den Stempel der Bodenständigkeit. Die abwechslungsreiche Handlung hebt sich wundervoll ab von dem gigantischen Hintergrund der prunkvollen Berge und dem zu ihren Füßen ruhenden lieblichen Tegernsee.

## Der Musikant von Tegernsee

5 Akte Ein Volksdrama aus den bayerischen Alpen 5 Akte von Maximilian Schmidt.

Nordisch-Kunstfilm I. Ranges Die Tochter des Zigeuners Drama in 3 Akten.

2 entrück. Lustspiele der Nord. Filmgesellschaft Die Königin des Bades Der unliebsame Schwiegersohn Ferner: Die neuesten Berichte von den Kriegsheldentat.

### Zwangsverheiratung.

Dienstag, 14. Sept. 1915 nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 daber gegen bare Zahlung im Vollstreckungsbüro öffentlich verheiratet: 53990

### Zwangsverheiratung.

Mittwoch, 15. Sept. 1915 vormittags 11 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 daber gegen bare Zahlung im Vollstreckungsbüro öffentlich verheiratet: 54001

### Zwangsverheiratung.

Mittwoch, 15. Sept. 1915 vormittags 11 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 daber gegen bare Zahlung im Vollstreckungsbüro öffentlich verheiratet: 54002

### Unterricht

Näh- und Zuschneideschule Praktischer gründlicher Unterricht im Anfertigen und Zuschneiden von Wasche u. Blusen jeder Art in Tages- und Abend-Kursen erteilt A. Günther, staatl. geprüft. vurm. Döbler, jetzt B 5, 3. 18860

Klavierunterricht Trude Traub, E 4, 2 Voßschülerin Neuanmeldung v. 12-2 Uhr. 9139

### Goldverkehr

Darlehen erhalten heute jeden Samstag gegen Pfandbesitz, Schuldschein, Baranforderungen etc. durch Müller & Co., Mannheim, Fortring 4a, Tel. 9776. 11477

M. 50000 2. Hypotheken auch in Teilbeträgen mit groß. Rabatt zu verkaufen. Selbsthäuser erhalten nabh. Angaben auf schriftliche Anfrage unter Nr. 42999 an die Geschäftsstelle.

### Verkauf

Wochn. rick. Schafz. auch P. Spiegelschr., Wickstamm, Bett, Bodenflur, etc. aus. hoch. Tisch, Zeltstühle, etc. 8. portier. 54009

Reparaturen und Transp. werte ladegemäß u. billig. durch E. Schiffer, D 1, 3. Telefon 4929. 92258

## Großh. Hof- u. National-Theater MANNHEIM.

Dienstag, den 14. September 1915

3. Vorstellung im Abonnement D

## Tiefeland

Musikdrama in einem Akt mit zwei Aufzügen Text von H. Chimera von Rudolf Vothar Musik von Eugen D'Albert Spielleitung: Karl Wery Musikföhrer: Viktor Schwarz

Im Großh. Hoftheater Mittwoch, 15. Sept. Abonn. C 3. Kleine Preise. Götz von Berlichingen Anfang 7 Uhr

Restaurant zum „Wilden Mann“, N 2, 13 täglich von 7-11 Uhr abends

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe **Musketier Hermann Steinmetz** im Infanterie-Regiment 173 am 9. Sept. 1915 im Feldlazarett an einer am Tage zuvor erlittenen Verwundung im Alter von nahezu 21 Jahren dem Heldentode fürs Vaterland gestorben ist.

Schwer und unerwartet traf uns die Nachricht von dem Ableben unseres Beamten, des Herrn **Diplom-Ingenieur Adolf Hatzmann** der in Ausübung seiner militärischen Aufgaben den Tod gefunden hat. Wir betrauern in dem Verstorbenen einen sehr begabten, pflichttreuen Ingenieur. Seine vorzüglichen Charaktereigenschaften sichern ihm ein dauerndes Gedächtnis bei seinen Vorgesetzten und Kollegen. 13961

Möbl. Zimmer C 4, 20 u. 21, möbl. Zim. mit od. ohne Verand. sol. zu verm. Nöb. 2. St. 9191

Verwandten und Freunden zur Nachricht, daß unser unvergesslicher Sohn, Gatte, Bruder, Schwager und Onkel **Carl Bärenklau** in Bruchsal nach kurzem, schwerem Leiden gestern vormittag sanft entschlafen ist. Mannheim, Bruchsal, 14. September 1915. Im Namen der Hinterbliebenen: **Susanne Bärenklau Wwe., Sofie Bärenklau geb. Joachim, Familie Brecker.** Die Feuerbestattung findet zu Heidelberg am Mittwoch, den 15. September nachmittags 4 Uhr statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Todes-Anzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, in der Nacht von Samstag zum Sonntag, nach langen schweren Leiden, meinen lieben Mann, meinen guten unvergesslichen Sohn, unsern herzenguten Bruder, Schwager, Onkel und Neffen **Kaufmann Pet. Jakob Goertz** im 43. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Um stille Teilnahme bittet, in tiefem Schmerz, Im Namen der trauernden Angehörigen: **Ernst Goertz.** Heidelberg, Lessingstr. 10, Berlin-Wilmersdorf, Dortmund, Erkelenz, Burgwald, Crefeld, Köln, M. Gladbach, den 12. September 1915. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 15. Sept., nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofkapelle in Heidelberg.

Todes-Anzeige. Unsere liebe Mutter, Frau **Margareta Götz Ww.** ist heute nach kurzem Krankenlager im 91. Lebensjahre gestorben. Für die trauernden Hinterbliebenen: **Karl Götz, Baunternheimer.** Mannheim, (Speyerstr. 10), 13. September 1915. Die Beerdigung findet Mittwoch, 15. Sept. nachm. 1/4 Uhr von der Leichenhalle aus statt. 9183

Pflanzzeit **Hyazinthen** Sept.—Nov. sowie Tulpen, Schneeglöckchen, Krokus usw. aus Holland eingetroffen. Dieses Jahr grosse Auswahl schönster Sorten. Ganz besonders empfehlen wir zur Erzielung eines prächtigen Frühlingsallors als **Grabschmuck:** 12 Hyazinthen, 30 Tulpen, 100 Krokus für Mark 3.40. Verlangen Sie gef. Katalog über Holl. Blumenzwiebeln, Herbststauden, Schnittblumen, grossfr. Erdbeeren, Edelobst, winterharte Stauden, Rosen, Nadelhölzer, Buxus-Kugeln und Pyramiden usw. Tel. 844. **Gebr. Velten, S 1, 6** Gegr. 1844. Zweiggeschäfte: Schwetzingenstrasse 13, Ludwigshafen, Worms. Eigene Baumschule und Samenkulturen: Stammhaus Speyer. 42524

**Emanuel Strauss** Eiergrosshandlung Gegründet 1879 Markt, Ecke Breitestr. Q 1, 9 Telefon 333 u. 7108 **Eier** — Gross- und Kleinverkauf — **Eier** ff. Süssrahm-Tafelbutter tägl. frisch eintreffend. Billigste Tagespreise Spezialität: **FrISCHE Landeier.** 42527

Buchhaltungen ordnet und erledigt fortlaufend **Südd. Finanz- u. Bücher-Revisions-G.m.b.H.** Mannheim 1902 Telephon Stuttgart 8831 42511

Unterricht Hof-Kalligraphen Gander's **Schreib- u. Handelskurse.** Geegründet 1857 Diplom 1892 **Tages- u. Abendkurse** in sämtlichen kaufm. Fächern laut Prospekt. Beste Gelegenheit für Damen und Herren jeden Alters, sich zu tüchtigen Buchhaltern, Kontoristen, Kontoristinnen, Stenotypistinnen etc. auszubilden. 34705 Kurze Ausbildungszeit. Mäßiges Honorar. **Gebr. Gander, C 1, 8** am Paradenplatz.

Mein **Handfertigkeit-Unterricht** für noch nicht schulpflichtige Kinder beginnt am 20. September. **Helene Marsteller** Rosengartenstrasse 28 Anmeldungen zwischen 11 bis 1-Uhr erbeten.

Ankauf **Säcke** ganz oder zerissen, zu laufen gesucht. Neue wollen Strümpfe . . . 1.50 Stk. per ks. Reutungs-Häute . . . . . 75 Pfg. Fahrrad-Zelände . . . . . 2.50 Stk. Sämtliche Gummi hohe Preise. Lampen, Keller- und Speichertempel wird abgeholt. Alle Metalle, soweit keine Beschlagnahmeverfügungen entgegenstehen, werden zu höchsten Tagespreisen angekauft. — Postkarte genügt. 54959

Starfund, T 3, 6. Stellen finden **Kranführer** für Dampf- und elektrischen Betrieb gesucht. Bewerber wollen Stellungsgefuß mit Lebenslauf und Zeugnissen schriftlich einreichen an 42520 **Stachelhaus & Buehloh G. m. b. H.** Mannheim. Wir suchen zum sofortigen Eintritt

**1 Dame** für unsere Buchhaltung, die die einfache Buchführung aus der Praxis heraus vollständig beherrscht. Bei zufriedener. Leistungen wird gute Bezahlung und dauernde Stellung angefordert. Persönl. Vorstellung mit Handschriftsprobe erwünscht. 42521 **L. Fischer-Riegel, Mannheim, E 1, 1/4.** Flott arbeitende **Stenotypistin** für ein größeres Werk im Industriezweige zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter Nr. 42525 an die Geschäftsstelle.



